

h. 108, 51

Die  
Höchsttröstliche

II.

Ye  
5970

**O**ster = **S**timme  
Neues Testaments,

wurde

Aus Offenb. Johan. I. v. 17. 18.

Am ersten Heiligen Oster-Tage!

Im Jahr Christi 1716.

Als an welchem

Auf hohe und allergnädigste Concession,

Die

**E**rste Vesper-Predigt

zu St. Catharinen in Zwickau  
mit Gott gehalten wurde,

Der Christlichen Gemeinde daselbst

vorgestellet,

von

M. Gotthard Schustern/

Ober-Diacono zu St. Cathar.

Zwickau/

Ben Johann David Friderici,









Salvo Titulo

W R R R R

Herrn Johann Heinrich  
Büchtern,

Ihr. Königl. Majestät in Coblen und  
Kurfl. Durchl. zu Sachsen/

Hochbestalltem Amtmann derer Remyer  
Zwickau und Berda/

Als

Christ-rühmlichen Stifter/derer auf hohe und aller-  
gnädigste *Permission* künfftig hin in der Zwickauischen  
Kirchen zu St. Cathar. zu haltenden  
Vesper-Predigten/

Seinem hochgeschätzten und vornehmen  
Höner/

Wie auch



Allen und Jedem/  
Hohen u. niedrigen Einwohnern/  
Der Churf. Sächs. alten Freystadt  
Zwickau/

Seinen respective Hochgeneigten Patronen/ vor-  
nehmen Bönnern/ werthgeschätzten Freunden/  
und herzlich geliebten Reich- Kindern/

übergiebet

Sum guten Andencken/

Diese am 1. heiligen Ofter-Tage 1716. in der Kirchen zu St.  
Cathar. alhier mit Gott gehaltene

Erste Vesper-Predigt/

Nebst herzlichem Wunsch/

Daß die höchst-tröstliche Ofter-Stimme / oder die  
Stimme von dem wieder lebendig gewordenen  
und auferstandenen Jesu,

Ben allerzustossenden Betrübniß/ so wohl im Leben als auch  
im Sterben, mit großem Nachdruck in ihre Herzen dringen,  
und ihnen allersits den süßesten Trost  
verschaffen möge,

Dero

Gebets- und dienstschuldigster  
M. Gotthard Schuster.





## Vorrede.

Christlicher und aufrichtig-gesinnter Leser.

**W**enn David den höchsterwünschten Zustand Neues Testaments im Geist siehet und betrachtet, wie nemlich zu der Zeit die Predigt des mehr als Honigsüssen Evangelii, durch die Diener Gottes reichlich würde geprediget, und hin und wieder in der Welt ausgebreitet werden: So erhebt er mit Freuden seine Stimme und sagt: Der Herr giebt das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten, Psal. 68, 12. Unser liebe Stadt Zwickau muß auch bekennen, daß Gott ihr vor lange Zeit und vielen Jahren her/ sein heiliges Wort mit grossen Schaaren Evangelisten gegeben hat. Wer nur eyfrig ist in seinem Christenthum zu lernen/ willig seinem Gott zu folgen/ und begierig den auf das leibliche und geistliche Anliegen gerichteten Trost zu hören, der kan dieses alles aus dem Munde nicht eines, sondern vieler Evangelisten und Diener Gottes, und dabey in unterschiedlichen Predigten vernehmen. Ob es nun wohl durch die Gnade Gottes bishero nicht an dem reichen Vortrag des göttlichen Wortes ermangelt hat; So hat doch dem allen ohngeachtet, eine Christliche Person sich gefunden/ welche an dem I. hohen Fest-Tage zu Weynachten/ Ostern und Pfingsten, gegen Erlegung eines gewissen Capitals, von hoher Landes-Obrigkeit eine Besper-Predigt ausgebeten hat. Diese Christliche Person ist S. T. Herr Johann Heinrich Bürckner/ Ihr. Königl. Majest. in Pohlen und Chursl. Durchl. zu Sachsen hochbestalter Amtmann, derer Aemter Zwickau und Werda. Derselbige hatte im vorigen Jahre/ als den 7. May 1715. das Unglück/ daß ihm durch sonder- und wunderbares Verhängniß Gottes auf seinem Berufs-Wege nach Werda von einem entstandenen Ungewitter sein Neut-Pferd unter dem Leibe plözlich getödet wurde/ wobey das Pferd ohne die geringste Bewegung zur Erden todt, und er zugleich, wegen grosser Conternation, als ein Foder zur Erden gefallen, durch die unermessliche Barmherzigkeit Gottes aber beym Leben ist erhalten worden, so, daß er noch bisz dato gesund und frisch vor unsern Augen wandelt. Was es mit diesem merckwürdigen Casu vor eine umständliche Beschoffenheit habe, wird aus der/ nach der Vorrede folgenden Relation, zu ersehen seyn, die ich mir von S. T. Herrn Johann Wolfgang Kahlen, wohlbestalltem Amts-Actuario allhier, welcher dazumahl den Herrn Amtmann mit begleitet, schriftlich ausgebeten. Ich verhoffe hiermit nicht unrecht





unrecht gethan zu haben, weil dieser sonderliche Casus dem grossen GOTT zu Verherrlichung seines Namens, dem Nächsten aber zu einem gewissen Unterrichte dienen kan, zumahl wenn ihm derselbe vormahls mit ungegründeten Umständen ist erzehlet worden. Was disfalls gedachtem Herrn Amtmann begegnet, das wurde mir von ihm mit wehmüthigen Worten erzehlet. Bey solcher oftmal wiederholten Erzehlung ließ er sich auch einsmahls vernehmen: Wenn ich nur wüßte, auf was Art und Weise ich dem lieben GOTT ein recht erkännliches Danck-Opffer bringen solte! Ich versetzte: Das allerbeste Danck-Opffer würde seyn/ein heiliges und Christliches Leben, zu welchen ihn der Majestätische GOTT auch durch diese harte Donner-Stimme hätte ermuntern wollen. Wolte er aber außer dem seine Danckbarkeit gegen GOTT noch mehr beweisen, so solte er auf Mittel und Wege bedacht seyn, wie er könzte die allergnädigste Concesion zu einer in der Kirchen zu St. Catharinen allhier/ an hohen Fest-Tagen abzulegenden Predigt/ erhalten. Solchen Vorschlag nahm er willig an, war auch so glücklich/ daß er in seiner disfalls ungefüamten Bitte, gnädig gehöret wurde. Weil demnach dieses die allererste Vesper-Predigt ist, welche in unser St. Catharinen Kirche an dem ersten heiligen Oster-Tage, iestlaufenden 1716. Jahres/ mit GOTT ist glücklich abgeleget worden, so habe ich kein Bedencken getragen, dieselbe hiermit einem jedwedem durch den Druck vor Augen zu legen. Diejenigen, welche solche Predigt persönlich angehöret, können dergestalt wiederholt lesen, was ihnen mündlich ist vorgetragen worden; Andere aber, so dieser Predigt nicht persönlich beygewohnt, können sich bey Lesung derselben eines andern unterrichten lassen, als was ihnen sonst auf eine ungegründete, und vielleicht mit ziemlicher Verleumdung verknüpfte Art und Weise/ würde seyn erzehlet worden. Vor der Predigt habe ich die ganze Disposition, welche sonst wohl am Rande hätte können mit notirt werden, vordrucken lassen, damit Verständige/ bey Betrachtung derselben, so bald auf einmahls sehen können/ was der Inhalt der ganzen Predigt sey. Andere aber, die sich super-Flug zu seyn düncken, und zu Verachtung des Ministerii sich dürffen vernehmen lassen, daß auch sie mit leichter Mühe eine Predigt verfertigen wolten, habe ich durch diesen Entwurff wolthühne Wätscher vorgeben dürffen/ aus etlichen Postillen etwas ohne Grund zusammen schmieret. Sind sie aber von der Art/ daß sie eine ordentliche Disposition ganz und gar verwerffen, so halte ich sie in meinem Herzen vor eben so Flug, als wenn ein ungeschickter Koch Kraut, Rüben, Erbsen und so weiter, unter einander kochen, und es demjenigen vorschütten wolte, welcher dergleichen Mehrten zu essen nicht gewohnt ist. Ubrigens zweifle ich nicht, es werde durch diese gegenwärtige Predigt doch einigen frommen Herzen ein angenehmer Gefalle erwecket werden. Wünsche dannenhero herzlich, GOTT wolle die Begierde nach seinem heiligen Wort bey solchen frommen Seelen je mehr und mehr erwecken, und es ihnen niemahls an reichen und herkerzwickenden Trost fehlen lassen!

Aus:



**Ausführliche Beschreibung, des in der Vorrede gedachten Zufalls,**  
 Welchen der allmächtige Gott bey einem den 7. May 1715. entstandenen schweren Ungewitter,  
 über S. T. Herrn Johann Heinrich Bürckner/ Königl. und Churfl. Amtmann allhier  
 in Zwickau/ auf seinem ordentlichen Berufs-Wege, zwischen Zwickau und Werda, wunderbarer  
 Weise verhänget, jedoch also gnädig abgewendet, daß er, nebst denen, die ihn begleitet, ist bey'm  
 Leben erhalten, auch zur Dankbarkeit gegen Gott bewogen worden, gegen ein gewisses Legat  
 von einer hohen Landes-Obrigkeit in der hiesigen Kirchen zu St. Catharinen eine bißhero unge-  
 wöhnliche Vesper-Predigt an dem ersten hohen Fest-Tage Ofern, Pfingsten und Weynachten  
 demüthig auszubitten.

**WohlEhrwürdiger zc.**

**Insonders Hochgeehrter Herr Magister.**

**W**eil derselbe besthin von mir verlanget, daß ich ihme von dem wunderbaren Zufall, welcher  
 dem Herrn Amtmann, Tit. Herrn Johann Heinrich Bürckner, bey entstandenen bestiti-  
 gen Ungewitter, nebst mir, auf unserm Berufs-Wege, am 7. May des verstrichenen 1715. Jah-  
 res begegnet, wobey wir aber, samt des Herrn Amtmanns dabey gewesenem Knechte, David  
 Wagnern, ohngeachtet wir dem Tode sehr nahe gewesen, durch des Höchsten Allmacht gnädiglich  
 sind erhalten worden, schriftliche Nachricht ertheilen möchte, so habe nicht ermangeln wollen,  
 ihm damit in nachfolgenden ergebenst zu dienen. Als nemlich wohlbesagter Herr Amtmann  
 Bürckner diejenige Besichtigung gewisser, zwischen dem Ober-Förster zu Werda, Herrn Johann  
 George Stockmann/ und einigen dässigen Bürgern, strittigen Meinungen, auch dabey gebetene  
 gebührliche Weisung, welche seither Anno 1713. wegen immerzu darzwischen gekommener un-  
 vermeidlicher Hindernisse, auch eingefallenen üblen und zur Expedition unbequemem Wetters,  
 verschoben werden müssen, endlich, auf des Herrn Ober-Försters wiederholtes Ansuchen, auf  
 obgesetzten 7. May 1715. zu bewerckstelligen resolviret, sämtliche Interessenten auch dazu, mittelst  
 ihnen insinuirter schriftlicher Ausfertigungen, vorher verneuert beschieden, that es solchen Tages  
 zwar einen ziemlich starken Regen, es ließen sich auch, währenden Mittags-Essen, am Himmel  
 Gewitter mercken, daß solchem nach einem, ohne Noth über Land zu reisen, nicht gelüsten mögen.  
 Weil aber doch, angeführter massen die zu unten schiedenen mahlen rückgängig gewordene Expe-  
 dition auf bemeldten Tag gewiß anberaumet, die Partheyen auch sich hierzu allenthalben ge-  
 schickt zu haben vermuthet wurden, so ließe sich der Herr Amtmann, in sicherer Hoffnung, der  
 liebste Gott könnte und würde, als ein barmherziger Vater, ihn auch derer vorgezeichneten Ge-  
 witter ungeachtet, auf seinem vorhabenden Berufs-Wege sowohl, als zu Hause, vor allem Un-  
 fall mächtig behüten, dergleichen gar nicht irren; dabey wolte er auch denen Impetranten, oder  
 welche die Besichtig- und Weisung so lange Zeit sollicitiret, nicht ferneres vergebenes Aufwarten,  
 Mühe und schädliche Versäumniß verursachen. Diesem nach beductere er mich, daß ich, als ge-  
 schwornen Actuarius, zu solcher bevorstehenden Besichtigung mit ihm hinaus nacher Werda reu-  
 ten sollte. Da wir nun unterwegs bey denen um uns in die Ferne sich aufstürmenden Gewit-  
 tern/ und zuweilen erfolgenden Donnerschlägen unterschiedliche auf die gegenwärtige Witte-  
 rung gerichtete Geistreiche Auf-Gesänge gesungen/ mithin uns Göttlicher Barmherzigkeit an-  
 dächtlich ergeben, verhiengte der allmächtige Gott, daß, als wir eine Ette über das Werdaische Ge-  
 meinde Holtz, der Steinpöhl genannt, gegen Werda zu auf die Höhe gekommen, kurz nach  
 geendigten etlichen Versen des unter andern gesungenen Liedes: **Was mein Gott will/**  
**Das gescheh allzeit zc.** ein Blig vor unsern Augen entfuhr/ und augenblicklich darauf ein  
 Donnerschlag geschah, davon ich meines Orts sogleich und plögllich in eine unvermerckte derge-  
 staltige





staltige Consternation und Dymnächtigkeit gerieth, daß ich eine geraume Weile ohne Verstand, hören und Sehen, doch durch Gottes besondere Gnade auf dem Pferde mich erhaltend, mit solchem aufm Plage rum geschwermelt, biß ich nachgehends mich in etwas recolligiren können. In dem wurde ich mit gebrochenen Augen gewahr, daß der Herr Amtmann neben seinem vom Blitze getödeten und ohne einziges Zucken dorten auf der Straffe gelegenen Rcut-Pferde stunde, und nur noch einen Stieffel anhatte, den andern aber, als er das unter dem gefallenen Pferde/ (an welchem damals, ausser daß ihm das Geblüte zum Halse herausgeschossen, nichts zusehen war, des andern Tages aber, bey erfolgter Deffnung, daß es über dem linken Auge ein ganz kleines Löchelgen gehabt, und eine Flechse aus dessen Kopffe um der Stangen-Gebiß rum geschlagen gewesen, angemerket worden) gesteckte Wein, in was vor einer Angst, ist ohnsehwer zu erachten, hervor gearbeitet, nebst dem Gürtel, damit der Stieffel geschnallt gewesen/ zurück lassen müssen. Was des Herrn Amtmanns Knecht anlanget, so muste derselbe erfahren, daß das von ihm geritene, und ebenfalls durch diesen Bliß und Donner Schlag ganz schüchtern gemachte Pferd eine geraume Zeit mit ihm auf dem Plage und in dem grünen Wäitzen herum porzelte/ und er vor großer Angst und Schrecken kaum vermögend war, sich nur kümmerlich herunter zu helfen. Und weilen des Knechts Pferd/ nach abgeworffenem Gewehr, und was es sonstens aufgehabt, in vollen Rennen gegen Zwickau zurück eilete, so wurde der Knecht vom Herrn Amtmann befehliget, sich bald auf das meine von dem Blitze zugleich auf denen linken Weinen mercklich gerührte zusetzen, jenem nachzuweilen, und es wieder zu hohlen, um dadurch alles besorgliche grosse Schrecken in seinem Hauße abzuwenden; Der Herr Amtmann aber und ich richteten unsern Weg mittler zeit in das nahe gelegene Städtgen Werda, wobey der Herr Amtmann, weil ich auf der linken Seite und am Hintertheile des Hauptß ganz ungemeyne Schmerzen litte, und auf gedachter Seite keine Empfindung hatte, noch mit dem linken Auge und Ohre sehen und hören konte, gleichwohl grossen Schwefel-Gestank vor der Nase beständig empfunde, mich immerzu, das besorgliche und ohnmächtige Umfallen zu verhüten, in seinen Armen führen muste. Nachdem wir nun unter vielen herzginniglichen Seufftzen, Dancken, Beten und bußfertiger Anfsichtigung zu einem augenblicklich vermutheten seligen Abschiede, endlich ganz matt und kraftlos in Werda ankamen, ließen wir uns beyde, nach des Chirurgi Rath und Gutachten, die Ader öffnen, und, nach Verfließung weniger Zeit, ohne daß, gestalten Sachen nach, an die präfigirte Besichtigung gedacht werden können, uns zu Wagen wider nach Hauße bringen. Wie groß und nahe hierbey, und daß der Herr Amtmann, dem doch die Gefahr, dem Leibe und menschlichen Ansehen nach, so gar nahe gewesen, von allem Unfall gänzlich befreyer geblieben, sich die unermessliche Barmherzigkeit Gottes, und dessen denen Veruffs-Wegen verheißener Schirm, erwiesen, ist in heiliger Andacht billich zu bewundern, und mit herzlichem Dancke zu preisen, gestalt ich mir solches zu einem steten und durchbringenden Denckmahl und Bußwecker dienen zu lassen nimmermehr vergessen werde. Das ist also der umständliche Bericht, welchen mein hochgeehrter Herr Magister, wegen dieser wunderbaren Wetter-Begebenheit von mir verlanget. Ich lasse mir im ubrigen nicht missfallen, wo er, nach seinem Vorgeben, belieben wolte, denselben bey gewisser Gelegenheit gar zum Druck zu befördern, weil die Sache ja wohl werth, daß auch hierbey Gottes wunderbare Macht und Barmherzigkeit von allen denjenigen möge gepriesen werden, welchen der Umstand dieser Begebenheit vielleicht bißhero nicht so eigentlich bekant gewesen.

Meines besonders hochgeehrten Herrn Magisters

Zwickau, den 3. April Anno 1716.

ergebenster Diener

Johann Wolfgang Kahle.

I. N. J.





*Conspectus totius Concionis, in paginis subsequentibus  
typis impressa.*

## TEXTUS

ex

*Apocal. I, 17. 18.*

**C**Um (ego Johannes) vidissem eum, cecidi ad pedes ejus tanquam mortuus. Et imposuit dexteram suam manum super me, dicens: Ne time! Ego sum primus & novissimus, & vivens: & factus sum mortuus, & ecce vivens sum in Secula Seculorum, Amen, & habeo claves mortis & inferni.

### I. Investigatio Generis

circa hunc Textum:

Hic Textus pro diverso respectu (\*) in duplici Genere potest considerari, didascalico nempe & consolatorio. Respectu Subjecti scriptionis (Johannis) seu juxta scopum primum, est in genere didascalico. *Species*: Narratio; *Objectum*: Revelatio Christi gloriosa. Respectu autem Subjecti loquentis (Christi) seu juxta scopum secundarium, est in genere consolatorio. *Species*: Consolatio; *Objectum*: Johannes consternatus & ad pedes Jesu instar mortui ac Semianimis prostratus.

B

II. Dif-

(\*) *Quod unus idemque Textus pro diverso respectu (respectu nempe 1. Subjecti, quod vel loquens vel scribens, 2. Objecti pers. diversi, 3. Textus ipsius, prout vel Elocutio vel Sensus attenditur,) etiam in diversis generibus esse possit, eleganter docet B. Dn. L. Rivinus Hodoget. ad Art. concion. Membr. I, Aphor. III, p. m. 24.*



## II. Dispositio Textus,

& quidem

*Analytica Artif. Arbitr.*

Præloquium ex Gen. III, 10. Ich hörte deine Stimme im Garten, und fürchte mich, ubi

1. Thesis.

2. Explicatio.

a) Subjectum, Ich

β) Objectum

p. personale, Deine (Gottes)

p. reale, Stimme,

γ) Actus, hörte

δ) Locus, im Garten,

ε) Effectus, und fürchte mich, qui effectus

1) juxta fontem explicatur,

2) Amplificatur

p. per Hypotyposin,

p. per Sermocinat.

3. Applicatio:

a) ad Textum præsentem paschalem.

b) ad Fundationem concionis hujus vespertinæ.

NB. Novi quidem, quod accurati Oratores ecclesiastici omnem in Exordiis, præprimis generalibus, prolixitatem diffvadeant; (vid. Dn. L. Riv. loc. cit. Membr. II. Aphor. l. p. m. 120. & 139.) sed licebit aliud jam facere in concione hac prima festivali.

Exordium à Prædicatione generali ad implet. Ubi:

1. Thesis exordialis.

2. Deductio, quæ fit per allegationem & factam simul explicationem Vaticiniorum quorundam huc pertinentium.

3. Transitio ad Textum, in quo vox Paracletico-Paschalis, non ut prædicta, sed ut impleta, auditur.

4. Paraphrastica Textus enarratio. Sequitur ipsa Propos. Vox N. T. Paracletico-Paschalis, Partit. I, Dominus, vocem hanc extollens,

Par-



Partit. II. Auditor, cui hæc vox acclamatur,

III. Solatium in hac voce contentum.

Accessus ad Tractat ex Cantic. II, 8. Das ist die Stimme meines Freundes.

Pars I. Dominus vocem hanc extollens, qui

A. Nominatur, Ich

B. Describitur:

a) à Deitate: Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige.

b) ab Humanitate, quam indicat

1. Mors perpeffa: Ich war tod,

2. Vita, ad quam est resuscitatus: Und siehe! ich bin lebensdig, :: Ewigkeit.

c) à Potestate majestat. Ich habe die Schlüssel etc. ubi

8) Objectum perf. s. hostes, in quos potestatem suam exercet.

2) Exercitium hujus potestatis, quod

p. indicatur per claves,

p. illustratur à clavigero s. œonomo, claves seu signum sui in domum Domini gestante.

Pars II. Auditor, cui hæc vox acclamatur, qui iterum

8) Nominatur: Ich, Johannes.

2) Describitur, ut:

1. In Insulam Patmos relegatus, ex antec. verbis T.

2. Maxime consternatus: Als ich ihn sahe, fiel ich zu seinen Füßen, als ein Toder. Ubi:

a) Causa consternationis: Als ich ihn sahe.

β) Modus consternationis, qui

p. Explicatur, ich fiel :: zu seinen Füßen.

p. Amplificat. à Loco Comm. Quod homo in videndis rebus divinis admodum fit infirmus.

Pars III. Solatium in hac voce contentum, ubi

A. Thesis consolator. quæ

a) Indicatur in verbis: Fürchte dich nicht

b) Amplif. per Loc. Comm. Christus est concionator vere Paracleticus



B. Argumenta, quibus hæc Thesis consolatur. innuitur,

1. à divina præsentia: Ich bin der Erste und der Letzte
2. à morte satisfactoria: Ich war tod.
3. à resurrectione gloriosa: Siehe, ich bin lebendig etc.
4. ab auxilio divino, quod

a) promptissimum: Er legte seine Hand auf.

β) potentissimum, quæ Potentia innuitur

p. per dextram,

p. per clavium possessionem.

NB. Licet hæc verba Textus fere omnia in Parte prima jam sint explicata, hoc tamen non obstante etiam ad Arg. Consol. possunt referri. Hinc recte & eleganter docet B. Dn. L. Rivinus: Eadem verba T. posse plura Argum. vel ejusdem vel diversi generis comprehendere, quæ tamen singula seorsim eruenda sunt, & quoties novum argumentum ex illis evolvitur, toties verba ista denuo alleganda & urgenda sunt. vid. Hodoget. Membr. I. Aphor. V. & VI. p. m. 67.

### USUS:

1. Didasc. Vox de Resurrectione Christi credentibus dulcissimam affert consolationem.

Probat. è T. Illustrat. & Amplif.

2. Prædevt. Ad vocem hanc attento animo audiendam. Ubi

N) Modus, quomodo hoc fiat, ita nimirum ut attendamus

a) Dominum resurgentem, qui est ipse Dei Filius, ipse ille, qui antea erat mortuus.

b) Resurrectionis modum, qui consistit in spontanea vitæ assumptione & in perpetua vitæ continuatione.

c) Resurrectionis effectum, qui est Dominium in hostes,

3) Argumenta:

1. à Necessario.

2. ab Exemplo Johannis aliorumque piorum.

3. à Jucundo.

4. ab Utili.

3. Epanorth. Contra secus facientes.

Applicatio Consolat. Ubi

A) Objectum afflictum, quod est

1. Homo ob peccata commissa maxime consternatus,

2. Homo variis calamitatibus exagitatus,

3. Homo ob mortem suam & corruptionem anxius;

B) Solatium ubique manens: Ne time! cum Argumentis in Textu insitis.

Clausula rotius Concionis sit per preces ad Jesum resuscitatum missas.





Im Nahmen **IESU!** Amen!

Antritt.

Die Sonn/ die Erd/ all Creatur/  
 All's was betrübet war zuvor/  
 Das freut sich heut an diesem Tag/  
 Da da der Welt Fürst darnieder lag/ Halleluja!  
 Drum wir auch billig frölich seyn/  
 Singen das Halleluja fein/  
 Und loben dich/ **HERR** **IESU** Christ/  
 Zu Trost du uns erstanden bist/ Halleluja!



**I**ch hörte deine Stimme im Garten, und fürchte mich. Mit diesen Worten, andächtige und **GOTT** ergebene Oster-Herzen! offenbahrte Adam die große Furcht und Schrecken, welche ihn in dem sonst lustigen und lieblichen Paradies-Garten nach seinem begangenen Sünden-Fall bey Anhörung Göttlicher Stimme überfallen: Ich hörte, sprach er, deine Stimme im Garten, und fürchte mich, 1. Buch

Mos. III, 9.

Adam war der erste Mensch, welchen **GOTT** der Allmächtige und wunderbare Schöpffer unter allen Creaturen zuletzt (\*) erschaffen hatte.

B 3

Sol-

(\*) Deus ultimo loco hominem condidit non ob hominis vilitatem, sed dignitatem, 1. quia est totius Universi epitome **Ἰσὴν τὴν μέγιστον**. 2. Quia omnia propter hominem condita. Sicut factus est homo propter Deum, ut ei serviret, ita mundus factus propter hominem, ut ipsi serviret. Positus homo in medio, ut ei serviretur & ipse serviret, ut acciperet utrumque & reflueret totum ad bonum hominis, & quod accipit obsequium & quod impendit. 3. Quia preparato prius imperio Rex designari & introduci solet. 4. Quia in domum jam factam & omnibus necessariis instructam habitator introductur. 5. Quia convivatores non prius ad Coenam vocant, quam instructo prius convivio, & qui edunt ludos aut athletarum spectacula, priusquam spectatores vocari conveniant in theatra vel stadia, parant copiam concertatorum earumque rerum, quæ ad oculos auresque oblectandas pertinent. 6) Ut typum beneficentiæ in regno gratiæ & gloriæ nobis ob oculos poneret. vid. Dn. D. Gerhardus Comment. super Genesisin, pag. 30.





Solche Schöpfung geschah auf eine sehr herrliche Art und Weise, sintemahl es heist: **GOTT** schuff den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde **GOTTES** schuff er ihn, und schuff sie ein Männlein und Fräulein, 1. Buch Mos. II, 27. Sie geschah auf eine höchst wunderbare Art und Weise, weil **GOTT** der **SEHR** den Menschen aus einem Erden-Kloß machte, und ihm den lebendigen Odem in seine Nasen bließ, 1. Buch Mos. II, 7. Hier stunde demnach der erste Mensch als eine vortreffliche und zugleich höchst glückselige Creatur; Über sich hatte er einen gütigen und barmherzigen **GOTT**, in sich ein ruhiges Gewissen, um und neben sich aber erblickte er lauter Herrlichkeit in dem schönen Paradies-Garten, darein ihn **GOTT** gesetzt hatte. Jedoch sehet, alle Glückseligkeit fiel bald auf einmahl dahin, da er seine Ohren von der Stimme **GOTTES** abwendete, hingegen aber dem verführischen Teufel darreichte, und sich bereden ließ, von dem Baum des Erkenntniß Gutes und Böses zu essen. Wegen solcher verübten Missethat mußte Adam die Stimme **GOTTES** als eines strengen Richters anhören; Da hieß es: Adam, wo bist du? Womit er unter andern vor Gericht gefordert wurde, von seinem Ungehorsam Rede und Rechenschaft zu geben. (\*)

Wenn wir einigen derer Papisten wolten Gehöre geben, so müßten wir sagen, daß nicht **GOTT**, sondern an dessen statt ein Engel den Adam vor Gericht citiret hätte; Allein das ist wider den klaren Text, weil ja Moses in diesem III. Cap. ausdrücklich saget, daß **GOTT** der **SEHR** seine Stimme hören lassen, v. 8. 9. Dieses aber ist niemand anders gewesen, als der Sohn **GOTTES**, die andere Person in der **GOTTHEIT**, wie alle Lehrer und Väter der ersten Kirchen bekennen, und mit denselben auch unsere **GOTTES**-Gelehrten überein stimmen. Denn der ist das Wort des

Da,

(\*) *Quæstio Jehovæ: Ubi tu? non est interrogantis, sed est vox i. Judicis, hominem peccatorem ad Judicium citantis, voluit enim Deus Adamum prius vocare & causam ejus discutere, ne non auditum condemnare videretur. 2. Patris filium increpantis. Exprobrat enim DEUS Adamo, quod concreatam felicitatem amiserit, & in peccati turpitudinem inciderit. 3) Medici confessionem morbi ab ægroto extorquere conantis. Non enim quærit directe, quare peccarint, sed vult ipsos hoc sponte confiteri. 4. Creatoris creaturæ suæ sortem commiserantis. Dn. D. Gerhardus ibid. p. 97. Cæterum est notandum, quod Adam vel solus, vel certe prior ad judicium citetur, tum quia ipse erat Caput mulieris, 1. Cor. XI, 3. cui non debuisset in præcepti divini transgressione morem gerere; tum quia mandatum, de non comedendo vetitæ arboris fructu, immediate ipsi à Deo fuerat datum. loc. cit.*



Vaters, durch welchen alle Dinge gemacht sind, und ohne welchem nichts gemacht, was gemacht ist, Joh. 1, 3. Er ist der allgemeine Richter der Welt, 1. Buch Mos. XVIII, 25. für dessen Richter-Stuhl wir alle dermahleinst müssen dargestellt und offenbar werden, Röm. XIV, 10. 2. Cor. V, 10. Daher so macht er auch hier den Anfang bey dem Adam, citiret denselben vor Gerichte, und lässet seine Gerichtliche Stimme hören.

Was es vor eine Stimme gewesen, welche GOTT der HERR, und sonderlich der Sohn Gottes, der hiermit, nach nur gedachter Lehrerer Meynung, verstanden wird, ists hat hören lassen, das wird mit umständlichen Worten nicht ausgedrucket. Dannenhero haben auch die Gelehrten hiervon ungleiche Gedanken. Etliche meynen, GOTT hätte sich den gefallenen Eltern in einem erschrecklichen Schall und Hall, oder in einem grossen Donner und Krachen geoffenbahret, daß sie gehöret eine Stimme grosser Wasser, und eine Stimme sehr grosser Donner, Offenb. Joh. XIV, 2. und hätte dadurch den Adam und die Euen erschrecket, daß sie durch solch Mittel zur Erkenntniß ihrer Sünden kommen möchten. Andere verstehen es, nach Augustini Bericht, von einem starcken Winde, von welchem alle Bäume im Garten gesaußet und gebraußet hätten, woraus sie mercken sollen, daß der HERR vorhanden sey; Und sagt er dabey, daß es keine ungerichte Meynung wäre, weil Gott sonsten auch seine Gewalt im Winde habe mercken lassen. Herr Lutherus spricht: Ich halte es dafür, daß die Stimme des HERRN, der im Garten gangen, der Wind, oder des Windes Sausen sey, welches für dem HERRN vorher gegangen. Denn wenn sie die Blätter, vom Winde angestossen, haben rauschen hören, haben sie gedacht, siehe, da ist der HERR, und wird uns zur Straffe fordern. D. Brentius sagt, es ist gläublich, daß ihnen Gott durch einen erweckten Wind seine Ankunfft und Gegenwart zu verstehen gegeben, wie er solches anderweit mehr gethan. (\*) Nun diese Stimme des HERRN, sie mag geschehen seyn in einem starcken Donner, oder aber in einem hefftig sausendem und brausendem Wind, oder sonst auf eine andere Art und Weise, die hörete ists der gefallene Adam, wobey sein Weib Heva nicht ausgeschlossen bleibet; Er hörete sie in dem

schös

(\*) Has Doctorum Ecclesiae Sententias congeffit Dn. L. Müller, in Acerr. Bibl. vel pontius Dn. M. Schrödter/in Continuat. hujus Acerræ, Cent. IV. pag. 365, seq.



schönen und lieblichen Paradies-Garten, dahinein er von dem gütigen GOTT war gesetzt worden, nebst allen seinen Nachkommen höchst erwünschtes Wohlergehen zu genießen. Und weil es die Stimme des HERRN war, den er mit seinem sündlichen Ungehorsam erzürnet hatte, so empfunde er darüber eine solche Furcht in seinem Herzen, daß er bekennen mußte: Ich hörte deine Stimme im Garten, und fürchte mich.

Das in dem Grund-Text befindliche Wort *timere* heisset eigentlich sich gar sehr fürchten. Wir finden es gebraucht von Jacob, welcher sich sehr fürchtete, als er hörte, daß ihm sein Bruder Esau mit vierhundert Mann entgegen zöge, I. Buch Mos. XXXII, 7. ingleichen von Sauls Waffen-Träger, welcher sich sehr fürchtete, seinen König zu erstechen, ob er es ihm gleich befohlen, I. Sam. XXXI, 4. Ich geschweige andere Schrift-Stellen mehr anzuführen, weil aus diesem schon zu ersehen, wie groß und heftig die Furcht des gefallenen Adams müsse gewesen seyn. Stelle ich mir diesen unglückseligen Adam in seinem gegenwärtigen Zustand vor meine Gemüths-Augen, so erblicke ich ihn, wie er da stehet mit niedergeschlagenen Augen, mit ganz erblassnem Angesicht, mit ängstlich ringenden Händen, wobey zugleich ein tieff geholtes Ach! nach dem andern von seinen Lippen fällt: Ach! saget er, was hab ich gethan, in was Jammer und Unglück habe ich mich und meine Nachkommen gestürket! GOTT hatte mich, als ein gütiger Vater, zu seinem Ebenbild erschaffen, er hatte mir den schönen Paradies-Garten, als einen irdischen Himmel, eingeräumet, darinnen ich, nebst meinen Nachkommen, in unvergleichlicher Glückseligkeit leben sollte; Meine Augen sollte ich weiden mit dem schönen Anblick der immerzu grünenden, blühenden und Fruchtbringenden Bäume; Meine Ohren sollten hören den lieblichen Gesang, der zu meiner Belustigung in grosser Anzahl erschaffenen Vögel; Mein Mund sollte essen von allen Früchten der Bäume im Garten, nur den Baum des Erkännniß Gutes und Böses ausgenommen; Summa: Vergnügen und Wollust sollte seyn über mir, Vergnügen und Wollust in mir, Vergnügen und Wollust um und neben mir. Aber wie so gar elend und übel bin ich nunmehr dran, da ich mich gelüsten lassen, meine Hand nach der Frucht des verbotenen Baums auszustrecken! Ach! damit habe ich GOTT, meinen gütigen und liebreichen Schöpffer, auf das heftigste erzürnet; Dadurch ist mir das sonst schöne Paradies in eine rechte Hölle verwandelt worden! Ich höre die Stimme des erzürnten Gottes, die  
foro



fordert mich vor Gericht; Ich soll Rechenschaft geben, nicht einem elenden Menschen, dergleichen ich nach meinem Sünden-Fall geworden bin, sondern dem Majestätischen Gott, der Leib und Seele verderben kan in die Hölle. Dieses alles verursachet ja allerdings, daß mein Herz mit unaussprechlicher Furcht, Angst und Schrecken angefüllt seyn muß!

Liebsten Freunde und Zuhörer! wenden wir unsere Ohren von der Stimme, welche ehemahls Adam, nach dem begangenen Sünden-Fall, in dem Paradies-Garten von dem gerechten GOTT hat anhören müssen, und lassen sie auf diejenige Stimme gerichtet seyn, welche bey dieser heiligen Oster-Zeit in dem Garten der Christlichen Kirche erschallet, so müssen wir sagen, daß solche nicht erschrecklich, sondern vielmehr höchst erfreulich und tröstlich anzuhören sey. Denn nachdem der heilige Sohn Gottes, welcher dem Adam in menschlicher Gestalt erschienen, und durch seine nachdrückliche Stimme vor Gericht citiret hat, würcklich unser Fleisch und Blut angenommen; Nachdem derselbe, sag ich, im Fleisch vor den Sünden-Fall Adams, ja für aller Menschen Sünde, durch sein bitteres Leyden und Sterben gebüßet und genug gethan, auch aus dem finstern Grabe, dahinein er nach seinem Tod gelegt worden, sieghaft wieder auferstanden, so erschallet dißfalls in der ganken Christenheit die liebliche und Trostreiche Oster-Stimme:

Christ lag in Todes-Banden,  
Für unsre Sünd gegeben/  
Der ist wieder erstanden,  
Und hat uns bracht das Leben;  
Deß wir sollen frölich seyn/  
GOTT loben und Ihm danckbar seyn/  
Und singen Alleluja! Alleluja!

Furcht, Schrecken, Angst und Traurigkeit muß aus dem Herzen derjenigen weichen, die da bedenken, daß Iesus, der heilige Sohn Gottes, um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket worden sey, Rom. IV, 25. Das wolte der Engel im heutigen Fest-Evangelio haben, wenn er denen erschrockenen Weibern, die zum Grabe Christi kamen, seinen allerheiligsten Leichnam zu salben, zuruffet und sagt: Entsetzet euch nicht! Ihr suchet Iesum von Nazareth, den gecreuzigten, er ist auferstanden! Marc. XVI, 6. Und darauf dringet auch der auferstandene Iesus in demjenigen Text, welcher in gegenwärtiger Vesper-Stunde durch



die Gnade Gottes soll erkläret werden. Daß wir also aus dem Munde des HERRN Jesu selbst, den wir vor wenig Tagen als einen Todten beklagten, eine höchst tröstliche Oster-Stimme werden anhören und vernehmen, daß er nicht mehr tod, sondern wiederum lebendig geworden sey, auch lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Wie dieses nun alles dem betrübten Herzen sehr grosse Freude und Trost bringet; Also habt ihr euch, Geliebteste Zuhörer, um so viel mehr zu erfreuen Ursache, wenn ihr solche Oster-Stimme in einer bishero in dieser Kirche ungewöhnlichen Vesper-Predigt sollet erschallen hören. Ich meines Orts habe vielmahls gewünscht, daß doch in in diesem Tempel, dem heiligen Gott zu Ehren, und der hiesigen Catharinischen Christlichen Gemeine zur Erbauung, an den hohen Fest-Tagen, als Ostern, Pfingsten und Weynachten, ausser denen ordentlichen Amts- und Frühe-Predigten, auch eine Vesper-Predigt möchte gehalten werden, damit man in solcher, nach Beschaffenheit der Zeit, denen anwesenden Zuhörern die Wohlthaten des HERRN Jesu, unsers allerliebsten Heylandes, je mehr und mehr in ihre Herzen legen könnte.

Was ich nun, und vielleicht mit mir noch andere fromme Herzen mehr, gewünschet, das wird heute, dem Höchsten sey Dank! erfüllet. Denn da hat eine Christliche, und bey dieser Stadt Zwickau wohl bekannte Person, (\*) sich ganz willig finden lassen, gegen ein gewisses Legat, von einer Hohen Landes-Obrigkeit die Allergnädigste Concession zu solcher Vesper-Predigt auszubitten, in welcher Bitte Dieselbe auch gnädig ist gehöret worden. Darinnen suchet solche Christliche Person durchaus nicht einen eiteln Ruhm vor der Welt, wiewohl manche dergleichen argwöhnische Gedanken schöpfen möchten, sondern es gehet vielmehr Ihr aufrichtiges Absehen einzig und allein auf Gottes Ehre, und des Nächsten Erbauung. So hat auch gedachte Person hiermit wollen ein unvergessliches Denckmahl stiften der unaussprechlichen Wohlthat, welche der barmherzige Vater im Himmel bey einer zugestoffenen und augenscheinlichen Leib- und Lebens-Gefahr an ihr in Gnaden

(\*) Diese Person ist zwar in der mündlich abaelegten Predigt nicht benennet worden/ welche Benennung Sie auch aus herzlicher Demuth gegen GOTT gar inständig depreciret; Man hat aber doch kein Bedencken getragen/ Dieselbe in der vor solcher gedruckten Predigt befindlichen Dedication, wie auch in der Vorrede nahmentlich anzudeuten.



den erwiesen hat. (\*) Ey so freuen wir uns denn, daß der gütige Gott noch immer zu solche fromme Herzen erwecket, welche auf die Ausbreitung seines Glorwürdigsten Nahmens sorgfältig bedacht seyn, auch ihrem Nächsten die unaussprechliche Seligkeit gerne wünschen und gönnen; Darbey bitten wir den lieben himmlischen Vater in Demuth, Er wolle ferner dergleichen Christliche und fromme Herzen erwecken, welche, weil sie noch das Leben haben, (maßen das menschliche Leben kurz und flüchtig ist,) nicht unterlassen mögen, allerhand Gutes zu stiften, zumahl wenn ihnen der Seegens-volle GOTT hierzu gnugsames Vermögen gegeben hat. Jezo aber erbitten wir uns zu dieser ersten Vesper-Predigt des heiligen Geistes Beystand in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser, wenn wir zu vorhero mit dankendem Munde vor alle erwiesene Wohlthaten Gottes, und also auch zugleich vor die sieghaffte Auferstehung Jesu Christi, werden angestimmt und gesungen haben: Nun dancket alle Gott! 2c.

## Sept.

Offenb. Johan. I, 16. 17.

**W**Es ich (Johannes) ihn sahe/ fiel ich zu seinen Füßen/ als ein Toder. Und er leget seine rechte Hand auf mich/ und sprach zu mir: Fürchte dich nicht/ Ich bin der erste und der Letzte/ und der Lebendige/ Ich war tod/ und siehe/ ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit/ und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.

## Singung.

**A**ndächtige und geliebte Oster- Herzen! Daß die höchst tröstliche Oster-Stimme, die Stimme, sag ich, von der sieghafften Auferstehung unsers Heylandes Jesu Christi auch schon im Alten Testament erschollen, ehe und bevor noch derselbe sich im Fleisch geoffenbaret, in dem geoffenbarten Fleisch vor unsere Sünde gestorben, und aus dem Grabe, dahinein er nach seinem Tod geleyet wurde, wiederum auferstanden, dessen giebt uns Moses, David und alle Propheten, hin und wie-

C 2

(\*) Was es vor eine Leib- und Lebens-Gefahr gewesen/ ist aus der Vorrede, und in der darauf erfolgten umständlichen Beschreibung deutlich zu ersehen.



wieder herrliche Versicherung. Die Zeit würde nicht zulänglich seyn, alle hieher gehörige Weissagungen zu erzehlen. Es mag genug seyn, wenn wir nur eine und die andere berühren. Schlagen wir den Mosen auf, so befinden wir, daß der heilige Sohn Gottes unsere erste Eltern so bald nach ihrem betrübten Sünden-Fall mit dieser Oster-Stimme erfreuet. Er ließ dieselbe hören, wenn er die Schlange, oder vielmehr den Teufel, welcher durch die Schlange gedachte unsere erste Eltern betrogen hatte, also anredete: Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, derselbe soll dir den Kopff zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen, 1. Buch Mos. III, 15. Das sind kurze Worte, aber gewiß auch von grosser Krafft und Nachdruck. Denn darinnen wird alles auf einmal verfaßt, was sonst die Propheten von dem HErrn Messia weitläufftig geprediget und geweissaget haben. Nicht nur wird hiermit von Christi Geburt und Menschwerdung geredet, welche von einem Weibe, verstehe der keuschen Jungfrau Maria, geschehen solte, sondern es wird auch damit angedeutet, daß er würde leyden, sterben, und mit grosser Herrlichkeit wiederum von den Todten auferstehen, und als ein lebendiger HErr über alle Frommen in Gnaden auf ewig herrschen. (\*)

In den Psalmen Davids hören wir auch die Trostreiche Oster-Stimme erschallen, wenn David unter andern sich also vernehmen lässet: Er wird trincken vom Bach auf dem Wege, darum wird er das Haupt empor heben, Psal. CX, 7. Diese Worte redet David nicht von sich, sondern von dem HErrn Messia, von welchem er auch zu Anfange des CX. Psalms geweissaget hat. Von diesem saget er: Er wird trincken vom Bach auf dem Wege, damit er des HErrn Christi unaussprechliches Leyden, Jammer, Angst, Schmerzen, Noth und Tod andeutet, welches er in den Tagen seines Fleisches um der Menschen Sünde willen gedultig und willig über sich nehmen würde. Und wenn David weiter saget: Darum wird er das Haupt empor heben; So deutet er hiermit an, was auf das schmerzliche Leyden und Sterben Jesu würde erfolgen, (\*\*), nemlich seine Auferstehung, da ihn sein Vater zu Ehren gese-

(\*) Quod in hoc Protevangelio illorum omnium fons ac brevis Summa proponatur, quæ à Prophetis in Vet. Testam. de Messia sunt prædicta, prolixè & eleganter monstravit B. Dn. D. Gerh. in Comment. ad h. l. pag. 112. sequ.

(\*\*) Hebræum פְּחַדְדֵי, PROPTEREA, hic non causam rei exprimit, sed consequens in



gesetzt, und sein Haupt aufgerichtet, Ps. III, 4. Daß solches der rechte Verstand ist gedachter Davidischen Worte sey, zeiget der selige Vater Lutherus zur Gnüge, wenn er in der Rand-Glosse hinzu setzet: Die Summa ist: Er (der Herr Messias) wird leyden und auferstehen. Wenden wir uns zu denen Propheten, o wie oft und vielmahl erschallet auch daselbst die höchst tröstliche Stimme von der Auferstehung Christi! Jesaias erhebet dieselbe mit grossem Nachdruck, wenn er ausrufft: Er ist aus der Angst und Gericht genommen, wer will seines Lebens Länge ausreden? Esa. LIII, 9. Zwar, wenn wir den verkehrten Jüden solten Gehöre geben, so dürfften wir diese Prophetische Worte, nach vieler Meynung, nicht von dem Herrn Messia, sondern von einer andern Person verstehen, die sie selbst nicht gewiß anzuzeigen wissen. Etliche benennen den Propheten Jeremiam, andere den Esram, noch andere den Zorobabel, wiederum andere den König Josiam, und sagen, daß von denenselben die Rede sey. Etliche erklären solche Prophetische Worte gar von der heutigen Judenschafft, so ferne diese noch aus ihrem gegenwärtigen Elend von Gott soll befreuet werden. Aber alles dieses sind falsche Verdrehungen des Textes, wie bereits viele wackere und hochberühmte Theologi zur Gnüge dargethan. (\*) Gewisser ist es, daß der Prophet sein Absehen auf den Herrn Messiam gerichtet habe, welches viele derer Jüden selbst gestehen müssen. Der Apostel Philippus machet hierüber den schönsten Commentarium, wenn er solchen Spruch, nebst noch andern vorhergehenden Worten, dem Kämmerer der Königin in Mohrenland von Christo erklärt, Apostel-Gesch. VIII, 35. Fragen wir, bey der in etwas angestellten Erklärung dieses Spruchs, von was vor einer Angst der Prophet rede? So geben die Ausleger die wohl gegründete Antwort: Es ist die grosse Leibes- und Seelen-Angst, darinnen Jesus in den Tagen seines Leydens, wie in ei-

C 3

nem

rationatione infert. Igitur non meritum, (sicuti Pontificii statuunt, dicentes: Christum hominem sua passione sibi meruisse nominis exaltationem, quod ipse de torrente bibens, propterea exaltaverit caput,) sed ordo & consequentia describitur. vid. Dn. Prückner. Vindic. Bibl. P. I. pag. 366.

(\*) Hos inter nominari meretur celeberrimus Dn. D. Joh. Bened. Carpz. qui totum hoc dictum à perversa Judæorum & judaizantis Grotii expositione vindicavit, & omni ex parte de Christi morte ac resurrectione doctissime explicavit. vid. Conc. Jesaiam. P. II. p. 7. seqq. Conf. quoque Biblia nostra Carpz. ad h. l.



nem Kerker, verschlossen und eingeklemmet gewesen. Soltet ihr hier auftreten, ihr fromme Herzen, die ihr die heilige Passions-Zeit über eine fleißige Betrachtung des bitteren Leydens und Sterbens Jesu Christi angestellet habt, so bin ich versichert, ihr würdet von vieler Angst zu reden und zu sagen wissen, welche euren und meinen Jesum umgeben hatte. Jetzt hatte er Angst an seiner heiligen Seele, jetzt an seinem Leibe, an welchem vom Haupt bis auf die Fußsolen nichts verschonet bliebe. Seine Schläffe, Stirn und Scheitel waren mit denen scharffen Dornen der ihm aufgesetzten Krone durchstoßen; das Angesicht voll Blut und Speichel; die Wangen wurden mit Fäusten zerschlagen, Hände und Füße sahe man mit Ketten und Banden beschweret, und hernach mit spitzigen Nägeln durchbohret. Bals machten die unbarmherzigen Geißeln seinen ganzen Leib voll Striemen und Wunden, bald wurden seine Schultern mit dem schweren Creuzes-Holz belästiget, bald alle Glieder an dem verfluchten Holze jämmerlich ausgedehnet und verrencket, bald seine Seite mit einem Speer geöffnet. Kein Sinn blieb ungefräncket; Das Gehör belästigten so viele Schmähe- und Laster-Neden; Das Gesicht die Theilung seiner Kleider und anderes Unrecht, so man wider ihn fürnahm; Das Gefühle die Tyrannischen Schläge und andere Peinigungen; Den Geruch der häßliche Gestank von denen Todten-Gebetenen derer Ubelthäter auf dem Berge Golgatha; Den Geschmack die bittere Galle und der Esig, damit man ihn statt eines Labe-Trancks noch mehr beängstigte. Und wer will alles Leyden vollkommen auszureden vermögend seyn? Denn es war Leyden ohne Zahl, Psal. 40, 13. Sahe er das Gericht an, dessen zugleich der Prophet in dem noch vorhabenden Spruch gedendkt, so ist dasselbe auch sehr erschrecklich. Denn damit ziele er auf das strenge Gericht Gottes, welches über den liebsten Jesum unserer Sünde halber ergangen. In demselben befand er sich absonderlich zu der Zeit, da er nicht nur im Del-Garten blutigen Schweiß schwitzte, und mit dem Tode rang; sondern da er auch am Stamm des Creuzes sich von Gott seinem himmlischen Vater verlassen klagen mußte. Da lidte er die größten Seelen-Schmerzen, da empfand er die wahrhaftige Höllen-Angst, und lidte auf eine Zeitlang dasjenige, was die Verdammten dermahleins ewig empfinden solten. Aber solte denn der Herr Jesus immerzu in solcher Angst und Gericht verbleiben? Nein, jaget der Prophet Jesaias, Er ist aus der Angst und Gericht genommen.

nom



nommen, wer will seines Lebens-Länge ausreden? Dieses redet er, als ob es bereits geschehen wäre, um die Gewißheit der Sache anzuzeigen, mußte aber nach langer Zeit erstlich erfüllet werden. Und eben diese Worte sind die tröstliche Oster-Stimme, darinnen der Prophet verkündiget, daß der jämmerlich geängstigte und schmerzlich hingerichtete IESU bald wiederum würde lebendig werden, und mit seinem erweckten Leibe herrlich aus dem Grabe herfür gehen.

Die Lebens-Länge des auferweckten IESU sollte sich auch so weit hinaus erstrecken, daß keines Menschen Sinn dieselbe mit Gedanken erreichen, noch mit Worten aussprechen könne. Ich könnte noch mehr herrliche Weissagungen anführen, daraus sehr deutlich erhellet, daß schon im Alten Testament die Stimme von der Auferstehung dieses Heylandes IESU sehr tröstlich sey erhaben worden; Aber die Weitläufftigkeit befiehet mir in diesem Stück Abbruch zu thun.

Wenn wir nun aber, geliebte Freunde und Zuhörer, alle diejenigen Weissagungen zusammen nehmen, die im Alten Testament hin und wieder von der Auferstehung IESU Christi sind vorgebracht worden, und daher nicht unbillig, als eine schon dazumahl erschollene Oster-Stimme zu betrachten sind; So müssen wir doch gleichwohl so viel bekennen, daß solche Oster-Stimme zwar an sich selbst kräftig genug, doch aber wegen der noch weit entfernten Zeit, da sie hat sollen erfüllet werden, gleichsam schwach, und als eine Stimme von einem weit entfernten Ort geklungen hat. Weit heller und deutlicher klingt hingegen diese Oster-Stimme im Neuen Testament, da wir sagen können, dasjenige ist erfüllet, was die heiligen Väter und Propheten von dieses IESU Auferstehung geweissaget und verkündiget haben.

Ich will aniezo nicht mit vielen Umständen berühren, was disfalls aus dem heutigen Fest-Evangelio ist vorgetragen worden, auch morgen und übermorgen geliebts GOTT aus dem ordentlichen Evangelio ferner zu vernehmen seyn wird, sondern vielmehr zu dem vorhabenden Text selber schreiten.

Darinnen hören wir auch eine höchsttröstliche Oster-Stimme, und zwar so, wie sie zur Zeit Neues Testaments aus dem Munde des auferstandenen IESU ergangen. Denn da er dem Evangelisten und Apostel Johanni, welcher um des Worts GOTTES willen, und des Zeugnisses IESU Christi, in die Insel Patmos verjaget war, in einer sehr

herr-



herrlichen Gestalt erschiene, darüber Johannes als ein Töber zur Erden fiel, so suchte der Majestätische Jesus den erschrockenen Johannem mit Vorhaltung seiner, von dem Tod geschehenen Auferstehung, kräftig wiederum aufzurichten und zu trösten: Fürchte dich nicht, sprach er, ich war todt, und siehe! ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Und weil wir denn in der höchst-erwünschten Zeit Neues Testaments leben, und an diesem heiligen Oster-Tage den auferstandenen Jesum selbst in dem vorhabenden Text reden hören, so werde ich Eurer Christlichen Liebe nicht unrecht vorstellen:

49 Die höchsttröstliche Oster-Stimme  
Neues Testaments/

Wir wollen betrachten

1. Den Herrn, der diese Stimme erhebet,
2. Den Zuhörer, welchem dieselbe zugeruffen wird, und
3. Den Trost, der in solcher Stimme enthalten ist.

Zuvorhero aber schreye ich zum Herrn, zu dem auferstandenen Jesu, mit meiner Stimme; Ich flehe dem Herrn mit meiner Stimme, (Psal. 142, 2.) Ich ruffe und sage: Laß doch, o allerliebster Heyland alle anwesende Zuhörer mit guter Aufmerksamkeit hören die Stimme deines Worts, (Psal. 103, 20.) damit sie mit demselben sich wieder alle zustossende Anfechtung und Betrübniß im Leben und Sterben kräftig mögen trösten und aufrichten. Nun o Herr hilf, o Herr laß wohlgelingen! (Psal. 118, 25.) Amen.

Abhandlung.

Als ist die Stimme meines Freundes. Also, andächtige und Gott geheiligte Oster-Herzen! läßet sich die geistliche Braut die Christliche Kirche vernehmen, wenn sie die angenehme Stimme ihres theuren Seelen-Bräutigams rühmen will, welche er durch die Predigt des Evangelii denen Frommen zum Trost hören läßet: Das ist, saget sie, die Stimme meines Freundes, Hohel. Salom. 11, 8. Nehmen wir den zu erklärenden Text vor uns, was müssen wir anders als dieses sagen: Das ist die Stimme unsers Freundes. Denn auch dar?



darinnen lässet unser allerliebster Heyland **Jesus** seine Stimme hören, es ist eine höchst tröstliche Oster-Stimme, welche dem dazumahl lebenden Evangelisten und Apostel **Johanni**, wieder die ihm zugestossene Furcht und Schrecken den allerkräftigsten Trost geben muste. Deswegen habe ich auch aus dem Text selbst vorgestellt:

**Die höchsttröstliche Oster-Stimme Neues Testaments:**

Dabey wir gemachter Abtheilung nach zu betrachten haben

1. Den **HErrn**, der diese Stimme erhebet. Sehen wir in unserm Text, so giebt sich derselbe theils durch eine Majestätische Benennung, theils auch durch eine umständliche Beschreibung seiner Person zu erkennen. Sein Majestätischer Nahme wird ausgedruckt in dem Wörtlein **Ich**, da er saget: **Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige, ich war tod, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Wenn das Wörtlein **Ich** nur von blossen Menschen gebraucht und gesaget wird, so hat es offtermahls einen grossen Nachdruck. Also wenn dort der **Levit**, da er gefragt ward: **Wo kömst du her?** sagte: **Ich bin ein Levit;** so will er so viel sprechen: **So schlecht und geringe du mich ansiehst, so bin ich doch ein Mann Gottes, Buch der Richt. 17, 9.** Ingleichen wenn **Abner** zu **Isboseth** sagte: **Bin ich denn ein Sunds-Kopff?** So ist seine Meynung diese: **Ich, der ich ein grosser General und Feld-Hauptmann bin, 2. Sam. 3, 8.** Noch mehr aber zeigt das Wörtlein **Ich** einen sonderbaren Nachdruck an, wenn es **Gott** von sich saget. Mit solchem Nachdruck lesen wir es zu vielen mahlen bey dem Propheten **Jesaja**, allwo der **HErr**, der heilige **Gott** sich also vernehmen lässet: **Ich, Ich, bin der HErr, und ist ausser mir kein Heyland. Ich, Ich, tilge deine Ubertretung um meiner willen, und gedencke deiner Sünde nicht, Es. 53, II. 25.** **Treuffelt ihr Himmel von oben, und die Wolcken regnen die Gerechtigkeit, die Erde thue sich auf, und bringe Seyl, und Gerechtigkeit wachse mit zu, Ich der HErr schaffe es. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende, denn ich bin Gott, und keiner mehr, Cap. 45, 8. 22.** **Höre mir zu, Jacob, und du Israel, mein Beruffener, Ich bins, Ich bin der Erste, dazu auch der Letzte, Cap. 48, 12.** **Ich, Ich bin euer Tröster, wer bist du denn, daß du dich für Menschen fürchtest, die doch sterben? Und für Menschen-Kindern, die als**

D

Seu



Seu verzehret werden, Cap. 51, 12. Mit eben einem solchen Nachdruck spricht nun auch der allhier in unserm Text redende und tröstende HERR das Ich von sich aus. Damit will er den Johannem, an welchen sonderlich dieser Ausspruch gerichtet war, ja alle und jede, welche denselben noch bis auf diese Stunde aufgezeichnet lesen können, auf die Hoheit und Majestät seiner Person geführt haben, nicht anders, wie auch sonst der grosse GOTT uns Menschen seine Majestät und Hoheit mit diesem Wörtlein Ich zu erkennen giebt. Und ja wohl ist dieser HERR ein HERR von grosser Majestät und Hoheit. Denn es ist der von den Todten auferstandene JESUS, welcher dem Johanni, wie wir unten hören werden, in einer sonderbaren und herrlichen Gestalt erschienen war.

Nicht genug aber, daß sich der allhier redende und tröstende HERR durch eine Majestätische Benennung zu erkennen giebt, sondern es geschieht auch durch eine umständliche Beschreibung seiner Person.

Anfangs führt er uns auf seine ewige GOTTHEIT, wenn er spricht: Ich bin der Erste, und der Letzte, und der Lebendige. Was er bereits vor unserm Text gesprochen hatte: Ich bin das A und das O, v. 8. Das will er auch hiermit wiederholet haben. Denn weil das A der erste, das O aber der letzte Buchstabe in dem Griechischen Alphabeth ist, so heisset diese Redens-Art eben so viel, als was in unserm Text stehet: Ich bin der Erste, und der Letzte, und der Lebendige. Das kan kein Mensch von sich sagen, er mag seyn so reich, so mächtig und gewaltig als er nur immer wolle. Wahr ist's, die armen Menschen machen oftmals viel Ruhmens von ihrem alten Geschlecht und Herkommen, wie auch von ihren grossen Thaten, die sie verrichtet haben; Keiner aber unter allen kan sagen: Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Gleichwie sie alle einen Anfang und Ursprung ihres Lebens, und zwar nicht von sich selbst, sondern von dem allmächtigen und lebendigen GOTT haben, so sterben sie auch wiederum dahin, und hat sodann alle ihre Herrlichkeit ein Ende. Wo ist Pharao, der auf seine Weisheit und auf sein altes Geschlecht so gewaltig trokzte und sagte: Ich bin der Weisest Kind, und komme von alten Königen her? Es. 19, 11. Er ist dahin, und nicht mehr am Leben! Wo ist Nebucadnezar, der von seiner Königlichen Burg zu Babel so viel Prahlens und Ruhmens machte, wenn er sprach: Das ist die grosse Babel, die ich erbauet habe zum Königlichen Hause, durch meine grosse Macht, zu Ehren meiner grossen



grossen Herrlichkeit? Dan. 5, 26. Er ist dahin, und nicht mehr am Leben! Wo sind die alle, die in vorigen Zeiten als gewaltige Käyser, Könige, Fürsten und Herren in dieser Welt gelebet haben? Auch hierbey bleibet der Ausspruch: Sie sind dahin, und nicht mehr am Leben! Drum so bleibet dem HErrn Jesu dieser Ausspruch zu einem Eigenthum, wenn er saget: Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Damit will er anzeigen, daßer mit dem Vater und dem heiligen Geist in einem unzertrennten Wesen sey wahrer und lebendiger Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der HERR, der weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens hat, Ebr. 7, 3. Der Herr, von welchem David saget: Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Psal. 90, 3. Der Herr, welcher schon durch den Mund des Propheten Esaiâ ausgeruffen: Vor mir ist kein Gott gemacht, so wird auch nach mir keiner seyn; Auch bin ich, ehe denn nie kein Tag war, Es. 43. v. 20. 23. Der Herr, sag ich abermahl, von welchem alles, was in der Welt sein Wesen und Leben hat, gemacht und geschaffen worden. Ich habe die Erde gegründet, und die Himmel sind meiner Hände Werck, Psalm 102, 26. Ohne mich ist nichts gemacht, was gemacht ist, Joh. 1, 3.

Hiernechst so redet der allhier in unserm Text befindliche Herr und Heyland Jesus Christus von seiner wahrhaftigen Menschheit, indem er sowohl des Todes, als auch des nach solchem Tod wieder erlangten Lebens gedencket, und sagt: Ich war tod, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit. Daß Christus unser Heyland wirklich und wahrhaftig tod gewesen, ist allen rechtschaffenen Christen bekannt. Da sind ja die Thränen kaum in ihren Augen vertrocknet, welche sie über den bitteren und schmerzlichen Creuzes-Tod ihres Jesu am heiligen Charfreitage vergossen haben. Wie liebevolle Kinder bitterlich klagen und weinen, wenn ihr wohlthätiger Vater vor ihren Augen erblaßt auf der Loben-Bahre liegt, so konten sich auch frommer Christen Herzen der Traurigkeit und ihre Augen der Thränen nicht enthalten, wenn sie mit ihren Gemüths-Augen den HErrn Jesum tod und erblaßt am Stamm des Creuzes erblickten. Auch Ihr, liebsten Freunde, habt diese heilige Passions-Zeit über von dem Tod des HErrn Jesu gnugsam predigen hören, wenn Lucas, dessen Passions-Geschicht in diesem Jahr



ist erkläret worden, ausdrücklich sagte: Und **JESUS** rieß laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt, verschied er, Cap. 23, 46. Pflaget man nicht die Lebendigen, sondern die Todten zu begraben, so habt ihr abermahl nur ehergestern, als an dem heiligen Charfreitage, vernommen, daß der zwischen zweyen Ubelthätern am Stamm des Creuzes schmerzlich und zugleich willig getödtete **JESUS** von Joseph, einem Raths-Herrn und gutem frommen Mann, auf Erlaubniß Pilati, ehrlicher Weise ist zu Grabe gebracht worden, welchem Begräbniß viele Weiber aus Galilea nachgefolget waren. Da, da hieß es:

So ist nun hier an diesem Ort  
Der **HERR** **JESUS** begraben/  
Hier liegt der wahre Seelen-Zott/  
Den sie gecreuzigt haben,  
Hier ist der **HERR** geleyet bey,  
Und ruht in Josephs Grabe neu/  
Für uns in Tod gegeben.

Nun auf diesen wahrhaftigen Tod, welchen der **HERR** **JESUS** gedultig und willig, nicht um seiner Sünde willen, sondern um unserer Sünde willen, über sich genommen hat, siehet er eben in unserm Text, wenn er saget: Ich war tod, und beweiset damit seine wahrhaftige Menschheit. Mercket aber wohl, geliebte Freunde, daß, ob gleich Christus allein in und nach seiner Menschheit gestorben, und es heist, wie Petrus saget: Christus ist getödtet nach dem Fleisch, 1. Petr. 3, 18. Ob er auch gleich mit diesem erlittenen Tod seine wahrhaftige Menschheit in unserm Text beweiset; So saget doch auch die Schrift, daß **GOTT** selbst nach der Menschheit gestorben. Denn da ist die menschliche Natur mit der Göttlichen Person so vest vereinigt, daß der **HERR** **CHRISTUS** auch als wahrer **GOTT** sich alles dasjenige zu eigenet, was er nach seiner menschlichen Natur ausgestanden hat. Drum saget er in unserm Text: Ich der Erste und der Letzte und der Lebendige war tod. Und in seinem Tod konnte man sagen: Der Erste und der Letzte ist gestorben, der ewige lebendige **GOTT** ist tod. Der Fürst des Lebens ist getödtet, Apostel-Gesch. 3, 15. Der **HERR** der Herrlichkeit ist gecreuziget, 1. Cor. 2, 8.

Gleichwie aber der erlittene Tod die wahre Menschheit des **HERRN** **CHRISTI** zur Gnüge anzeiget, also auch sein Leben, welches er nach dem Tod wiederum erlanget hat. Davon saget er in diesem Text zu dem Johanni

ni



ni also: Und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit. In diesen Worten redet der Herr Christus eigentlich nicht von dem Göttlichen Leben, welches er gehabt hat, als Gott von Ewigkeit her, sondern, wie der Gegensatz weiset, von dem herrlichen und seligen Leben seiner Menschheit, zu welchem er in seiner Auferstehung ist auferwecket worden; wiewohl sein Göttliches Leben nicht auszuschließen ist. (\*) Und damit man dieses wieder erlangte Leben recht möge erkennen, so beschreibet er dasselbe als ein recht merckwürdiges Leben, sowohl in dem Wörtlein Siehe, als in denen darauf folgenden Worten ich lebe. Kan sonst ein Toder nimmermehr sich selbst wiederum erwecken; Ey so soll man doch mercken und wissen, daß er dergleichen an seinem wahrhaftig verstorbenen Leibe practiciret habe. Siehe, ich lebe, will er sagen, also, daß ich mich selbst lebendig gemacht, durch die Göttliche Krafft, die ich mit dem Vater und heiligen Geist gemein habe. Ich bin mit meinem erweckten Leibe aus dem finstern und verschlossenen Grabe herlich wiederum hervor gegangen; Nunmehr ist erfüllet, was ich gesagt: Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Joh. 10, 18. Ferner so beschreibet er dieses nach dem Tod wieder angenommene und sich selbst mitgetheilte Leben als ein immerwährendes Leben, da er spricht: Ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit. Nach dem Grund-Text heisset es: *eis tēs aiōnas tōn aiōnōn*, in Secula Seculorum, in alle Ewigkeit, ohne Ende und Aufhören. (\*\*). Und dieses ist eben dasjenige, was ehemahls schon im Alten Testament Jesaias geweissaget: Wer will seines Lebens Länge ausreden: Es. 53, 9. Ingleichen was der H. Apostel Paulus gelehret: Christus von den Todten erwecket, stirbet hinfort nimmer, der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen, Rom. 6, 9. Endlich so beschreibet auch der auferstandene Jesus das Leben, zu welchem er sich wieder erwecket hat, als ein gewisses Leben, weil

D 3

weil

(\*) Confer. Dn. Andr. Lucius in Apocalypsin, p. 113.

(\*\*) *Αἰὼν* quasi *dei* vel *αἰεὶ ὢν*, quod semper est. Notat interdum *Ævum*, seu ejusmodi durationem, quæ quidem habet initium, sed nullum finem; qualis est vita Angelorum. Quandoque *simplicem aternitatem*, quæ sine initio & fine, ac solius Dei est. Hoc loco sumitur in priori significatione, & notat aternitatem à parte post, sed non à parte ante; seu quæ habet initium, sed sine fine. Quanquam vita absolute aterna non debeat excludi, aut Christo negari, ibid. pag. 118. seq.



weil im Griechischen Text das Wort *amen* oder Amen zu lesen steht. Ich will mich bey der unterschiedenen Bedeutung des Wortes Amen nicht weitläufftig aufhalten, (\*) sondern nur so viel sagen, daß der liebe Heyland mit dem gesprochenen Amen bekräftigen und becheuren will, es sey wahr, was er gesagt habe, nemlich, daß er warhafftig sey tod gewesen, aber auch wieder lebendig geworden, und nunmehr lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Noch dieses sezet er hinzu: Und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Damit zeiget er seine Macht und Gewalt an, die er gegen seine und unsere Feinde ausübet. Die Hölle ist allhier nicht der bloße Ort, sondern auch der unselige Zustand der Verdammten in der Hölle, und das ganze höllische Reich, Macht und Gewalt, die Pforten der Höllen, Matth. 16, 18. Die Grube, darinne kein Wasser ist, Zach. 9, 11. Der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod, Offenb. Joh. 21, 8. Des Teufels Hauß und Pallast, Luc. 11, 21. oder vielmehr sein Gefängniß, Kercker und Mord-Grube, 1. Petr. 3, 19. Der Tod aber ist eigentlich der leibliche Tod, dieweil er von der Hölle, oder von dem andern und ewigen Tode unterschieden wird. Und wird also durch den Tod und Hölle der zeitliche und ewige Tod, alle Macht und Gewalt der Höllen und des Todes, der Teufel selbst, der des Todes Gewalt hat, Hebr. 2, 14. und die Herrschafft und Obrigkeit der Finsterniß, verstanden. Oder mächtigen Feinde, mit welchen Jesus zu schaffen hat!

Jedoch sehet! Er, der Herr ist noch viel mächtiger, denn er hat die Schlüssel der Höllen und des Todes. Ein Schlüssel ist, wie bekant, ein solches Instrument, damit etwas auf- und zugeschlossen wird. Von einem so eigentlich genaiten Schlüssel redet der liebe Heyland allhier nicht, sondern er verstehet dadurch die allerhöchste Macht und Herrschafft, welche er nunmehr nach seiner Auferstehung über die Hölle und den Tod führet. Denn wie ein Hauß Vater und Hauß-Mutter, zu Bezeugung ihrer Gewalt und Herrschafft in dem Hause, die Schlüssel haben zum Hause, Gemächern, Kästen und Schräncken, damit sie auf- und zuschließen, aus- und eingehen, aufheben und heraus geben; Wie eine Obrigkeit und Commendant ebenfalls, zu Bezeugung ihrer Herrschafft, die Schlüssel zu einer Festung, Schloß oder Stadt haben, und wie ein Richter die Schlüssel zum Gefängniß hat, dasselbe nach seiner Gewalt auf- und zu-

zu-

(\*) *Varia in hujus vocis significat, suppedabit Dn. Petr. Ravan. sub tit, Amen.*



zuschließen; Also saget auch der auferstandene Jesus, da er seine völlige Herrschafft und Gewalt über die Hölle und den Tod will an den Tag legen: Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes! Ich habe sie, will er sagen, sowohl der Macht und Gewalt nach, als auch dem wirklichen Gebrauch nach:

Tod/ Sünd, Teufel, Leben und Gnad/  
 Alles in Händen ich hab/  
 Ich kan erretten,  
 Alle/ die zu mir treten.

Nachdem wir nun den HErrn wissen und kennen, der in unserm Text seine höchst tröstliche Oster-Stimme erhebet, so gehen wir fort, und betrachten

II. Den Zuhörer, welchem dieser HErr, der auferstandene Jesus, solche Oster-Stimme zuruffet. Wer ist doch derselbe, der iho selbst aus dem Munde des auferstandenen Jesu eine höchst tröstliche Oster-Stimme vernehmen kan? Es ist Johannes, welcher sich in dem Anfange unsers Textes zu erkennen giebt, wenn er saget: Als ich Johannes ihn sahe. In dem Neuen Testament sind unterschiedliche Personen bekant, so den Nahmen Johannes geführet. Erstlich findet sich Johannes der Täufler, ein Sohn des alten Priesters Zacharia und Elisabeth, Luc. 1. 5. von welchem wir wissen, daß er, nach geschעהener Weissagung des Propheten Esaiä 40, 3. wie auch seines alten Vaters Zacharia, Luc. 1, 76. dem HErrn Michä den Weg bereitet, und endlich so unglückselig gewesen, daß er um der Wahrheit willen unschuldiger Weise ins Gefängniß gebracht, und daselbst enthauptet worden, Matth. 14, 6. Der andere Johannes ist der Evangelist und Apostel, der nebst seinem Bruder Jacobo, von dem HErrn Christo den Zunahmen Bnehargem, das ist, Donners-Kinder, wegen ihrer eiferigen Predigten bekommen, Marc. 3. v. 17. ist gewesen ein Sohn Zebedai und Salome, Matth. 4, 21. welcher nicht nur das herrliche Evangelium von des HErrn Jesu Geschichten und seiner Gottheit geschrieben, sondern auch drey unterschiedene Episteln und die Offenbahrung, darinnen lauter Geheimniß-volle Dinge enthalten sind. Der dritte und letzte Johannes ist ein Sohn Maria, der Schwester Barnabä, einer Gottfürchtigen Bürgerin zu Jerusalem, dessen gedacht wird Apost. Gesch. 12, 12. 25. 13, 5. 13. 15. 35. Unter denen hier gedachten Personen ist nicht die erste und letzte, sondern die mittelste zu verstehen; Johannes, der liebste Jünger Jesu, der als ein Evan-



Evangelist die Geschichte Christi beschrieben; Als ein Apostel, den rechten Glauben und Leben vorgeschrieben, und als ein Prophet den Zustand der Christlichen Kirchen vorgebildet hat. (\*)

Von diesem Johanne hören wir in dem vorhergehenden 9. Vers unsers Textes, daß er, nach seinem selbst eigenen Bekännniß, sey gewesen in der Insulen, die da heisset Patmos, (\*\*) um des Worts Gottes willen, und des Zeugniss Jesu Christi. Damit offenbaret er nun einen recht betrübten und traurigen Zustand, und weist, was er um des heiligen Evangelii und der himmlischen Wahrheit willen ausgestanden, nehmlich nichts als lauter Verfolgung, die Christus seinen Aposteln zuvor verkündigt hat, Matth. 10, 22. 23.

Nur igo bey unserm Text zu verbleiben, so sehen wir, daß er vor großer Furcht und Schrecken als ein Toder zur Erden lieget. Und als ich ihn sahe, spricht er, fiel ich zu seinen Füßen als ein Toder. Entsethet in unserm Herzen Furcht und Schrecken über etwas, das wir unvermuthet sehen oder hören; wie denn das Herz mit grosser Furcht und Schrecken angefüllet wird, wenn bey entstandenem Ungewitter ein grausamer Blitz und harter Donnerschlag auf den andern folgt: So hatte auch Johannes igo etwas gesehen und gehöret, darüber er in grosse Furcht und Schrecken gerieth. Er hatte hinter sich gehöret eine grosse Stimme, als einer grossen Posaunen; Und als er sich umwandte, zu sehen nach der Stimme, die mit ihm redete, so sahe er den auferstandenen Jesum, der sich ihm in vortrefflicher Herrlichkeit offenbahrte, welche Offenbahrung nicht eben an dem heiligen Oster-Tage, an welchem er war von den Todten auferstanden, sondern fast 100. Jahr nach seiner Geburt, und wie etliche wollen, im Jahr Christi 95. oder 97. (\*\*\*) geschehen ist. Über diese Erscheinung, welche ihm doch in seinem Elend zu sonderbaren Trost gereichen sollte, entstunde solche Furcht und Schrecken in seinem Herzen, daß er als ein Toder zur Erden fiel. Drum sagt er: Als ich ihn sahe, fiel ich als ein Toder zu seinen Füßen. (†) Es fand sich bey Johanne Furcht

(\*) Dn. Andr. Luc. in Apocalypf. pag. 8.

(\*\*) Patmos/ welche heute soll Palmosa heissen, ist eine Insul oder ein trockenes Land, in mari Egæo gelegen, zwischen Klein Asien und Griechen-Land 2c. ibid pag. 81.

(\*\*\*) ex Cornel. à Lap. hoc refert Dn. Andr. Luc. sæpe nominatus, in Apocal. p. 8.

(†) Hier macht der Herr Fundator eine gute Application auf sich, dahero er sich ausgebenen, daß man gegenwärtigen Text bey dieser ersten Predigt erklären möchte.



Furcht und Schrecken des Gemüths; Zittern und Beben des Leibes, worauf zugleich dieses folgte, daß er als ein Toder zur Erden fiel. War gleich die Seele und das Leben noch in ihm; so wußte doch das Gemüth nicht, wo es sich lassen, oder was es anfangen solte. Hier lag Johannes, als ein armer Knecht und Unterthaner, zu den Füßen desjenigen, der da ist ein König aller Könige, und Herr aller Herren, 1. Tim. 6, 15. Hier lag er als ein armer Wurm vor demjenigen, der da sitzet über den Kreyß der Erden, gegen welchem die, so darauf wohnen, wie Heuschrecken sind, Es. 40, 22.

Wir, die wir seine bebende Lippen erblicken, seine zitternde Hände, Füße und Gliedmassen anschauen, wir, sag ich, müssen wohl wehmüthig klagen und bekennen: So schwach sind wir arme Menschen nach dem Sünden-Fall Adams geworden, daß wir in diesem Leben das Anschauen der Göttlichen Herrlichkeit aus eignen Kräfften durchaus nicht vertragen können. Da heist es, wie Gott selber sagt: Kein Mensch wird leben, der mich siehet, 2. Buch Mos. 33, 20. Esayas rufft das Weh über sich, wenn er in einem Gesicht die Herrlichkeit Gottes siehet: Wehe mir, spricht er, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen, Es. 6, 5. Ezechiel fället für Furcht und Schrecken auf sein Angesicht, da er gleichfalls die Herrlichkeit Gottes in einem Gesicht erblicket hatte, Ezech. 1, 28. Manoah bildet sich gänglich ein, er müsse des Todes sterben, da ihm der unerschaffene Engel des Herrn, der Sohn Gottes, erschienen war. Und so ist auch Johannes nicht gewohnt, den von den Todten auferstandenen Jesum in seiner Herrlichkeit anzuschauen. Er bekennet frey: Als ich ihn sahe, fiel ich zu seinen Füßen, als ein Toder. Fällt ein Mensch aus Ohnmacht zur Erden, so suchet man ihn durch einen guten und wohlriechenden Balsam oder Schlag-Wasser wieder aufzurichten und zu erquickten. Der Balsam und das Krafft-Wasser, mit welchem Jesus, als der sonst beste Leibes- und Seelen-Arzt, den halb todten Johannem wiederum aufrichtet, ist seine höchst tröstliche Oster-Stimme, bey welcher wir noch

III. Den Trost betrachten sollen, der in dieser Stimme enthalten ist. Hier hätten wir nun wohl Ursache, uns gar sonderlich aufzuhalten; Alleine weil die allzugrosse Weitläufftigkeit dürffte mehr verdrüßlich als annehmlich fallen, so soll das noch übrige in eine beliebte Kür-

E

Be



ße eingeschränket werden. Alles soll auf diese beyde Fragen ankommen: Wie lautet dieser Trost? und worauf gründet er sich?

Was den Inhalt solches Trostes anlanget, so ist er also abgefasst: Fürchte dich nicht! Wenn Johannes seine Furcht und Schrecken gleich nicht gemeldet hätte, so könnten wir doch schon aus diesem Trost-Spruch des Herrn Jesu sehen, daß sein Herz müsse voller Furcht und Schrecken gewesen seyn, weil JESUS Ursache hat, ihm zuzurufen: Fürchte dich nicht! Damit will er so viel sagen: Du lieber Johannes, mercke auf die Wort, die ich mit dir rede, und richte dich auf, Dan. 10, 11. Fürchte dich nicht, stehe auf, und gieb dich zu Frieden, ich bin kommen, dich nicht zu schrecken, sondern zu trösten. O freundliche Worte, und tröstliche Worte, müssen wir billig sagen mit Zachar. 1, 13. Denn dieses sind eben die tröstlichen Worte, mit welchen JESUS mehr als hundert ja tausend erschrockene und betrübte Herzen gestärket und aufgerichtet hat. Allen Gläubigen ruft er zu: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir! weiche nicht, denn ich bin dein GOTT, ich stärke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob, ihr armer Sauffe Israel, ich helffe dir, Es. 41, 10, 14. Und abermahl: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen, du bist mein, Es. 43, 1. Absonderlich hat er diese Worte als einen schönen Oster-Trost gebraucht, an eben demjenigen Tage, da er von den Todten auferstanden war. Denn da er denen gottseligen Weibern begegnete, die bey seinem Grabe gewesen waren, mit dem Absehen, seinen heiligen Leichnam zu salben, sie aber vor ihm niederfielen, so ruffte er ihnen Trostreich zu, und sprach: Fürchtet euch nicht, gehet hin, und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie gehen in Galiläam, daselbst werden sie mich sehen, Matth. 28, 20. Daß wir dannenhero, wenn wir alle solche Trost-Sprüche zusammen fassen, derer in heiliger Schrift sehr viel sind, von diesem unserm Jesu bekennen und sagen müssen: Er ist und bleibet ein rechter Trost-Prediger, welcher die betrübten trösten kan, wie einen seine Mutter tröstet, Es. 66, 13. und an welchem in der Wahrheit erfüllet worden, was nur gedachter Esaias von ihm geweissaget hat: Das zustoßene Rohr wird er nicht zubrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht löschen,



löschten, Cap. 42, 3. Alleine nicht genug, daß wir den Inhalt des gesprochenen Trostes gehört haben, wir müssen auch die Trost-Gründe wissen, worauf derselbe beruhet. Diese sind, daß ich sie kurz zusammen fasse, seine Göttliche Gegenwart, sein verdienstlicher Tod, und seine glorwürdige Auferstehung, welche allseits enthalten sind in den schon erklärten Worten des Textes: Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige, ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit. Mit diesen Worten will der liebste Heyland **JESUS**, als mit einem sonderbaren Nachdruck, das gesprochene Fürchte dich nicht, in dem Herzen Johannis kräftig versiegeln; Er will so viel sagen: Lieber Johannes! weil du Versicherung hast, daß ich sey der wahre und lebendige Gott, dein Heyland **JESUS**, der um deiner Sünde willen sich hat tödten lassen, aber auch um deiner Gerechtigkeit willen wieder lebendig worden und auferstanden ist, es so sey es ferne von dir, daß du weiter der blaffen Furcht, sonderlich der Knechtischen Furcht in deinem Herzen soltest Platz und Raum geben. Vielmehr wirst du sagen:

Weicht, ihr Trauer-Geister,  
Denn mein Freuden-Meister,  
**JESUS**, tritt herein!

Noch ein herrlicher Trost-Grund ist die Legung der rechten Hand auf Johannem, davon er also saget: Und er leget seine rechte Hand auf mich. Das that **JESUS**, entweder ehe er das Trost-Wort: Fürchte dich nicht! vorgebracht hatte, oder zugleich indem solches Wort von seinen Lippen fiel. Damit wolte er abermahl dem Johanni anzeigen, daß er nicht Ursache habe, kleinmüthig zu seyn, und sich etwas Böses zu befürchten, sondern sich vielmehr von ihm alle willige und allmächtige Hülffe versprechen solte. Die Willigkeit seiner Hülffe giebt er zu erkennen, durch Ausstreckung und Auflegung seiner Hand; Die Allmacht aber, indem er die Rechte und nicht die Lincke aufleget, von welcher rechten Hand es auch kurz vor unserm Text heisset: Er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand. Denn gleichwie die rechte Hand Gottes in Heil. Schrift sehr oft und vielmahl den allmächtigen Schutz und Hülffe Gottes anzeigt, wovon David fast durch und durch in seinen Psalmen handelt; Also hat auch **JESUS** durch Auflegung seiner rechten Hand den Johanni seiner Allmacht versichern wollen, nicht anders, wie er es hernach

E 2

damit



damit gethan hat, wenn er spricht: Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. So viel demnach von der Erklärung des Textes, welcher sonst wohl wegen seines vortrefflichen Inhalts eine weitere Ausführung verdiente. Der Vortrag, den wir daraus gemacht haben, war die höchst tröstliche Oster-Stimme Neues Testaments. Dabey haben wir erwogen anfangs den Herrn, der diese Stimme erhob, ferner den Zuhörer, welchem solche Stimme zugerufen wurde, und endlich den in solcher Stimme enthaltenen Trost.

### Nutz und Gebrauch.

**E**rnet hieraus, andächtige und geliebte Oster-Herzen, daß die Stimme oder Lehre von der sieghaftten Auferstehung Jesu Christi, wie sie in der wahren Christenheit aus Gottes Wort erschallet und vorgetragen wird, gläubigen Kindern Gottes den allerfüßtesten und kräftigsten Trost giebt. Wenn Johannes vor Furcht und Schrecken als ein Todter zur Erden fället, so wäre das schon Trost genug gewesen vor sein erschrockenes Herz, wenn der in seiner Herrlichkeit da stehende Jesus ihm hätte zugeruffen und gesagt: Fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Aber damit der Trost mit noch größerm Nachdruck in das betrübte Herz Johannis bringen möge, so hielt er ihm weiter vor die nach seinem Tode erfolgte Auferstehung: Ich war todt, mußte es heißen, u. siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. O wie wird das unruhige und betrübte Herz Johannis auf dieses Wort JESU wiederum seyn gestillet und erfreuet worden! Wie frölich wird er mit seinem Mund und Zunge den auferstandenen Jesum gepriesen haben! Wie lebendig wird sich sein ganz erstarrter Leib wiederum haben angefangen zu regen! Nunmehr konte er getrost die Feder ergreifen, und auf Befehl dieses auferstandenen Jesu schreiben, der in den gleich nachfolgenden Worten unsers Texts ihm ferner zurief und sprach: Schreibe, was du gesehen hast, und was da ist, und was geschehen soll darnach.

Eben den Trost, welchen Johannes aus der Auferstehung Jesu Christi schöpfen können, haben noch andere gläubige Kinder Gottes bey der zugestossenen größten Betrübniß des Herzens empfunden. Wenn Hiob vor Angst und Noth nicht weiß, wo er sich aus- oder einlassen solte, wenn



wenn er klagen und seuffzen mußte: Ach daß meine Reden geschrie-  
ben würden, ach daß sie in ein Buch gestellet würden, mit einem  
eisernen Griffel auf Bley, und zum ewigen Gedächtniß in einen  
Fels gebauen würden! So giebt die Auferstehung Jesu, welche er  
dazumahl noch im Glauben hoffete, ihm den größten Trost. Mitten un-  
ter solchen Seuffzen bricht er ab, und saget: Aber ich weiß, daß mein  
Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwe-  
cken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben wer-  
den, und werde in meinem Fleisch Gott sehen, denselben werde ich  
mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Frem-  
der, Hiob 19, 25. 26. VIVIT! schrieb einsten der selige Herr D. Luther  
mit Kreyde und grossen Buchstaben auf den Tisch, zu der Zeit, da er mit  
grosser Traurigkeit überfallen war. Da nun die Anwesenden dieses  
wahrnahmen, und ihn fragten, was er damit meynte? so sprach er:  
Christus lebet, und wenn er nicht lebete, wolte ich mir das leben  
nicht wünschen; Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich  
soll auch leben und erhalten werden. Und weil er disfalls am aller-  
besten aus der Erfahrung reden konte, so will er auch haben, daß man die  
Worte: Christus ist von den Todten auferstanden, wohl mercken  
und mit grossen Buchstaben in das Hertz schreiben soll, daß ein  
Buchstabe so groß sey, als ein Thurm, ja als Himmel und Erde,  
daß wir nichts anders sehen, hören, dencken noch wissen möch-  
ten, denn diesen Artikel. (\*) Wolte jemand fragen: Wie nach doch  
die Stimme von der Auferstehung Jesu also kräftig in das Hertz drin-  
ge, und dasselbe erfreue? So antworte ich: Darum, weil wir dadurch  
die Versicherung bekommen, daß er völlig für unsere Sünde gebüßet und  
genug gethan, und alle unsere Feinde, Sünde, Tod, Teufel und Hölle,  
überwunden habe. Darauf verweist er uns selbst in dem erklärten  
Text, wenn er saget: Ich habe die Schlüssel der Hölle und des To-  
des. Paulus suchet auch dieses allen gläubigen Kindern wohl einzu-  
schärffen, wenn er nachfolgendes Triumph-Lied anstimmet: Der  
Tod ist verschlungen in dem Sieg. Tod, wo ist dein Stachel?  
Hölle, wo ist dein Sieg? GOTT aber sey Danck, der uns den  
Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum, I.  
Cor. 15, 55. 56. 57. Trost muß abermahl aus der angehörten Stimme

E 3

von

(\*) Lutheri Hauß-Postill, pag. 302, a.



von der Auferstehung Jesu Christi unserm Herzen zu wachsen, weil wir, die wir uns mit wahrem Glauben zu dem auferstandenen Jesu halten, die Versicherung bekommen, daß er, als der Herr welcher sich selbst erweckt und lebendig gemacht, und der nach Inhalt unsers Textes die Schlüssel des Todes hat, unsere vermoderte Leiber demahleins herrlich zum ewigen Leben auferwecken werde. Denn so sagt er ja: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben, Joh. II, 25.

Zur  
nah.  
3.

Ist nun das alles wahr, was ich iho vorgetragen, wie es denn allerdings die himmlische Wahrheit bleibet; Ey so würdet ihr höchst unverantwortlich handeln, wo ihr nicht eure Ohren und Herzen zu der iezo in allen Tempeln erschallenden Oster-Stimme neigen soltet. So kommt demnach, da ihr in der höchst-erwünschten Gnaden-Zeit lebet, solche Oster-Stimme zum Trost eurer Seelen anzuhören. Bedencket, daß ihr in diesem Stück viel glückseliger seyd, als viel tausend unter denen Christen, die dergleichen wünschen, aber nicht haben können. Jener von Abdel, der sieben Jahr in der Türckischen Dienstbarkeit sein Leben zugebracht, sagte zum öfftern nach endlich geschעהner Erledigung: Er hätte in seiner Gefangenschaft nicht mehr gewünschet, als Gottes Wort zu hören, Kocken-Brodts satt zu essen, und den Klang der Glocken zu hören. (\*) Ihr lebet, Gott Lob und Dank! nicht in der Gefangenschaft, sondern in der gewünschten Freyheit, welche euch Gott ferner in Gnaden schenken wolle, bis ihr zu der ewigen Freyheit der Kinder Gottes kommet und gelanget! So müßet ihr auch eurem Gott nachrühmen, daß er euch bis auf diese Stunde mit gutem wohlschmäckenden Brodt (solte es auch bey manchen Armen im vorigen Jahr nur Gersten-Brodts gewesen seyn,) gespeiset, eure Seele mit seinem heiligen Wort erquicket, und so oft Gottes Wort öffentlich gelehret und geprediget worden, euch durch den Klang der Glocken darzu einladen lassen. Werbet ihr diesen Klang der Glocken die heilige Oster-Zeit über nach Gottes Willen noch vielmahl vor euren Ohren erschallen hören, als eine Ermunterung, daß man sich soll aufmachen, in den öffentlichen Tempel zu gehen, darinnen die Stimme von dem auferstandenen Jesu lieblich erklinget, so verabsäumet doch ja niemahls solche gute Gelegenheit. Wenn ihr  
aber

(\*) Martini Francisci himmlisches Jerusalem, p. 59.





aber kommt, so bringet zugleich eure Ohren und Herzen mit. Ich ver-  
 stehe die Ohren der Aufmerksamkeit, und die Herzen GOtt wohlgefälli-  
 ger Andacht. Mercket und behaltet, daß derjenige HERR, von dessen  
 Auferstehung izo die H. Oster-Zeit, auch sonst sehr oft im ganzen Jah-  
 re über gehandelt wird, kein anderer sey, als Christus, wahrer GOtt und  
 Mensch, welcher am Stamm des Creuzes gestorben, und hierauf in des  
 Todes Staub oder in das Grab ist gelegt worden. Mercket und behal-  
 tet die Art und Weise solcher Auferstehung, die ist also beschaffen, daß er  
 sich selbst das Leben, welches er vor unsere Sünde willig gelassen hat, wie-  
 der gegeben. Er hat sich, sag ich, selber auferwecket, nicht nur nach sei-  
 ner Göttlichen, sondern auch nach seiner menschlichen Natur. Nach sei-  
 ner Göttlichen Natur hat er sich lebendig gemacht ex viribus nativis,  
 durch diejenige Göttliche Krafft, die er mit dem Vater und dem H. Geist  
 gemein hat; nach seiner menschlichen Natur aber ex viribus dativis,  
 durch eben die Göttliche Krafft, welche ihr, der menschlichen Natur, vermind-  
 ge der persönlichen Vereinigung, ist mitgetheilet worden; Worauf er fer-  
 ner mit seinem erweckten und herrlich verklärten Leibe aus dem Grabe  
 herfür gegangen, also, daß er in Ewigkeit nicht weiter stirbt. Drum saget  
 er: Ich war tod, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu E-  
 wigkeit. Und Paulus spricht: Wir wissen, daß Christus von dem  
 Todten erwecket, hinfort nicht stirbet, der Tod wird hinfort über  
 ihn nicht herrschen, Rom. 6, 9. Mercket und behaltet endlich den sel-  
 gen Nutzen solcher Auferstehung, welcher allen denjenigen sehr wohl zu  
 statten kömmt, die sich mit wahrem Glauben zu dem auferstandenen JEsu  
 halten, und eifrig dran seyn, durch seine Krafft immer zu geistlicher Weise  
 von Sünden aufzustehen, oder in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm zu  
 wandeln. Hölle und Tod haben an solchen Menschen nunmehr keine  
 Gewalt, denn er hat die Schlüssel der Hölle und des Todes. Se-  
 het, andächtige Oster- Herzen, also müßet ihr die höchst tröstliche  
 Oster-Stimme anhören. Solte Johannes, der in unserm Text als todt zu  
 den Füßen JEsu lag, Trost in sein Herz bekommen, so mußte er aufmerksam  
 und andächtig dem auferstandenen JEsu anhören. Eben das müß  
 auch ihr thun, da der lebendige JEsus durch seine Diener von seiner Aufer-  
 stehung prediget. Ja, wie Johannes auch wirklich als ein aufmercksa-  
 mer Zuhörer zu den Füßen JEsu liegt, so seyd ihr abermahl verbunden, in  
 seine löbliche Fußstapffen zu treten. Zudem kömmt ihr euch als Christen  
 mit



mit nichts entschuldigen / wenn ihr das Wort von der Auferstehung Jesu anzuhören wollet verdrüsslich werden / weil nichts lieblicher in den Ohren frommer Kinder Gottes erklinget / auch nichts ersprießlicher vor ihre Seele im Leben und Sterben zu finden, als das Wort: **JESUS** war tod, aber siehe, er ist wieder aufgestanden / und lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit!

**Zur straf-**  
**g.** Ach daß ihr Sünder, die ihr bißhero nicht mit Johanne in Demuth zu den Füßen des Herrn Jesu, sondern in Sünden gang tod darnieder gelegen / heute, heute solche Ermunterung wollet zu Herzen fassen! Doch wolt ihr eure Ohren nicht in der Zeit der Gnaden zu der Stimme des auferstandenen Jesu neigen / und durch seine Ermunterung euch bewegen lassen / vom Sünden-Tod aufzustehen, so wisset, **JESUS**, der sonst ein rechtes Trost-Bild frommer Kinder Gottes bleibet / wird euch erschrecklich genug seyn in der letzten Todes-Stunde / und am jüngsten Tage, wenn er mit euch nicht lieblich und tröstlich, wie mit dem Johanne geschehen / sondern zornig und erschrecklich reden / auch die Hölle und den Tod für euch nicht zu / sondern aufschließen, und dahin auf ewig verstoßen wird.

**Zum**  
**st.** Ihr aber, ihr frommen Herzen, ihr, sag ich, müßet heute nicht ohne kräftigen Oster-Trost aus dieser heiligen Stätte hinweg geben. Lieget ihr, wegen eurer vielen und grossen Sünden, als Tode zu den Füßen des Herrn Jesu; Hat euch das viele Creuz so abgemergelt und kraftlos gemacht, daß ihr denen Todten ähnlicher / als denen Lebendigen sehet; Kommt euch endlich Furcht und Schrecken an, wenn ihr an euren letzten Feind, den Tod / gedencket; Euch allen will der auferstandene **JESUS**, wie dem Johanne / den Oster-Trost in euer Herz geletet haben / wenn er spricht: Ich war tod &c. Ich war um euert willen tod; Aber sehet, ich bin um euert willen auch wieder lebendig geworden, also daß ich nun lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ihr alle Hülffe im Leben und Sterben von mir erwarten könnet.

### Schluß-Gebet.

**A**n ich falle, o du auferstandener **JESU**! in Demuth nieder zu deinen Füßen / und dancke dir herzlich, daß du zu dieser ersten Besper-Predigt deines heiligen Geistes Krafft und gnädigen Beystand verliehen hast. **JESU**, du warest tod! Ach hilff / daß wir in Betrachtung deines Todes nicht unterlassen mögen, unsere Gliedmassen geistlicher Weise zu tödten, biß wir zu dir in das immerwährende und ewige Freuden-Leben gelangen. Weil wir aber solches zu thun nicht gnugsame Kräfte haben, so schliesse deinen Gnaden-Himmel auf, und schencke uns von oben herab das rechte geistliche Leben. Endlich schliesen wir mit frolockender Stimme, wie wir angefangen haben:

Die Sonn, die Erd, all Creatur,  
 Und was betrübet war zuvor,  
 Das freut sich heut an diesem Tag,  
 Da der Welt Fürst darnieder lag,  
 Halleluja!

Drum wir auch billig frölich seyn/  
 Singen das Halleluja fein.  
 Und loben dich, Herr **JESU** Christ,  
 Zu Trost du uns erstanden bist,  
 Halleluja!

48 Ye 39 70



vd 18

365 97 21

n. c.



N. 108, 57

Die  
Höchsttröstliche

II.

Ye  
5970

**O**ster = **S**timme  
Neues Testaments,

wurde

Aus Offenb. Johan. I. v. 17. 18.

Am ersten Heiligen Oster-Tage/

Im Jahr Christi

Als an welcher

Aufhohe und allergnädig

Die

**E**rste Vesper

zu St. Catharinen i  
mit Gott gehalten

Der Christlichen Be

vorgesteller.

von

M. Gotthard

Ober-Diacono zu St

Zwickau/

Bev Johann David B

